

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 19

Artikel: Der Filmgott : ein Glashausroman [Fortsetzung]
Autor: Edel, Edmund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731986>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postcheck-Konto VIII/7876.
Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.
Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 19

Jahrgang 1921

Inhaltsverzeichnis: Filmgott, ein Roman aus dem Glashaus. — Der Mann ohne Namen. — Mode und Film. — Neues vom Film. — Briefkasten. — Filmbeschreibungen.

Der Filmgott.

Ein Glashausroman von Edmund Edel.

(Fortsetzung.)

Kurt Mengert nickt. Spißt den Mund, pfeift leise die Melodie mit.
Er denkt an die, die am Waldessaum dahinziehen.

Jugend. Sorglose Sonntagsjugend über Felder, durch Gehölz, mit bandgeschmückter Laute im Arm und Rucksack, Zelt und Küchengeschirr auf dem Buckel, der des Lebens Lasten noch leicht trägt . . .

Die Hennen laufen Kurt Mengert entgegen. Auch der aufgeregte gurgelnde Truthahn zieht vor ihm seinen roten Koller ein. Die Tauben fliegen aus dem Schlag hinunter. Der Wachhund Cäsar zerrt an der Eisenkette, freudig mit dem Schwanz wedelnd.

Kurt Mengert, Herr über tausend Arbeiter, dessen Wink Großbanken gehorchen, dessen scharfsinnige Werturteile Aufsichtsräte zum Schweigen bringen, steht zwischen dem Hühnervolk, zwischen Putten, Rücken und Tauben, streut mit vollen Händen Erbsenfutter auf die Erde, das gierig von seinen Lieblingen aufgepickt wird.

Ein lustiges Lachen trillert über die Sträucher, die den Hof einzäunen. Hinter einem braunen Pferdekopf guckt neugierig das Schelmenköpfchen Evelyne heraus.

Peitschenknall. Ein Pfiff durch die Luft. Kurt Mengert schaut auf, erblickt das Nachbarfräulein.

„Guten Morgen, Sie männliche Lotte! ruft Evelyne über die Büsche hinüber.

„Werthers Lotte, ins Männliche übertragen — —“, erklärt sie ihrem Begleiter, der hinter ihr auf einem Rappen hält.

Kurt Mengert tritt aus dem Hof, reicht lachend dem jungen Mädchen die Hand hinauf.

Evelyne stellt vor:

„Herr Kurt Mengert, Fabrikbesitzer aus Berlin und Sonntagsjäger auf Kummersberg. — — Dies ist Herr Holger Holling!“

Sie beugt sich ein wenig vom Pferd herab und fährt fort, die Persönlichkeit ihres Begleiters näher bestimmend:

„Unser berühmter Holling! Sie wissen noch nicht, daß bei uns in Papensee gefilmt wird?“

Kurt Mengert heftet seine Augen auf Holling, dessen siegesficheres Lächeln er wie eine Überhebung empfindet. Aber er ist Weltmann. Kennt die unterschiedlichen Typen, weiß sie einzureihen. Mann von Ordnung, kartothekgewohnter Ordnung, bringt er sofort diesen Holling in seinem Gehirnkasten unter: gutes Zuchteremplar, Blender, bessere Drohne.

Kurt Mengert liebt scharfe Umrisse und geschliffene Urteile.

Höflich ladet er die beiden Gäste zur Kast ein, führt sie durch seine Besizung, zeigt ihnen seine Ställe, seine Gemüsebeete.

Manchmal läßt er seine Blicke, länger als es nötig wäre, auf Evelynes schlanker Mädchengestalt ruhen, die in dem prallstehenden Amazonenkleid prachtvoll geschnitten wirkt. — — — Er interessiert sich für Evelynne. Ist gern mit ihr zusammen, liebt ihre körperliche Nähe. Wenn er in Kammersberg ist, spaziert er wohl manchmal hinüber nach Papensee, um sie zu sehen. Ihre lustige Art, das Leben auf die leichte Schulter zu nehmen, erfrischt ihn. Dieses kleine Mädchel, das, ohne Eltern, von der Gutherzigkeit der Tante Kommerzienrat abhängig dahinlebt, immer nach einem Beruf ausspähend, der nicht zuviel Arbeit, aber desto größere Gewinne bringen soll . . ., dieses kleine Mädchen denkt Kurt Mengert vielleicht einmal in seinen Herzensbetrieb einzuspannen. Wenn er sie erst genau geprüft, eine chemische Analyse von ihr gemacht hätte . . . Sie wäre ein guter „Anlasser“ für seinen geistigen Motor.

Aber Kurt Mengert ist kein Draufgänger. Wägen, dann wagen. Er versteht es nicht, seinen Gefühlen landläufigen Ausdruck zu geben.

Evelynne amüsiert sich mit ihm ein wenig. Flirt. Vielleicht, weil er aus hartem Holz zu sein scheint, macht es ihr Spaß, ihn anzufeuern — — —

„Wir erwarten Sie bestimmt heute abend. — Tante läßt herzlich bitten . . . Wir haben ein kleines Fest arrangiert — — zu Ehren unserer Gäste,“ sagt Evelynne zu Kurt.

„Es wird reizend werden, nicht wahr, Herr Holling? Die Herren und Damen wollen Vorträge zum Besten geben. Denken Sie: die gepfefferten Couplets aus ‚Schall und Rauch!‘“

Evelynes Augen lachen voll Unschuld.

Kurt Mengert verzieht die Lippen.

Holger Holling verbeugt sich in gemachter Bescheidenheit.

Der Hausbursche führt die Pferde vor. Evelynne und Holling sitzen auf. Grüßen mit den Reitgerten und reiten in kurzem Galopp davon. Verschwinden im Wald, da Kurt Mengert noch immer an der niedrigen Gattertür steht und dem weißen Strohhut Evelynes nachzublicken versucht, bis er vom Schwarz des Gehölzes gefressen wird . . .

Die Sonntagsruhe war dahin. Kurt Mengerts Nervenstränge bammeln um seine Seele herum, vom plötzlichen Sturmwind zerrissen.

Irgend etwas, das er nicht kannte, hatte sich wie ein Alb auf sein Gemüt gelegt — — —

Er holt die Büchse, die er vorhin in die Ecke gestellt, schreitet ins Gelände hinaus. Waldl, der stichelhaarige, tänzelt auf krummen Beinen ihm nach . . .

Holdrioh! Fröhliche Jagd.

Ein Rebhuhnzug schwirrt daher.



Fritz Greiner

der männliche Star der „Münchener Lichtspielkunst-A.-G.“

bekannt durch die Ganghofer = Dramen:

„Ochsenkrieg“, „Gewitter
im Mai“ usw.

Biff, paff!

Die Vögeltchen fliegen zur Erde. Waldl ist eifrig bemüht, der Jagdwut seines Herrn gerecht zu werden.

Uff!

Kurt Mengert konstatiert befriedigt, wie sich seine Nervenstränge allmählich wieder auseinanderknippeln und seine Seele zu Atem kommt . . .

Na, das wäre ja noch schöner geworden: so'n kleines Mädel?! —

Abends in Papensee ist großer Betrieb.

Evelynes Schwärmerei: Italienische Nacht mit lampiongarniertem Park und ebensolchen blumengeschmückten Booten. Von den Nachbargütern sind Freunde gekommen, neugierig, die seltsame Gesellschaft kennen zu lernen, die auf Schloß Papensee ihren Spuk treibt: modernen Filmspuk.

Tante Kommerzienrat ist eine ausgezeichnete Wirtin. Sie hat für alles gesorgt, sie weiß, was sie ihrem Reichtum schuldig ist. Der Sekt strömt. Die Schüsseln sind mit allen Delikatessen gefüllt. Die Stimmung ist hochgemut. Man schwärmt zu Paaren durch die Weite des Parks, man tanzt auf der Terrasse des Glaspavillons, durch dessen Scheiben die Lichterkronen und Girandolen leuchten. Gespenstischen Schattenrissen gleich tanzen die Menschen.

Heißschwüle Nacht . . .

Die vornehmen Nachbargäste werden allmählich in den ausgelassenen Trubel hineingezogen. Die Künstler verstehen es, diesem Kommerzienratmilieu, durch vermodertes Aristokratentum potenziert, ihren Stempel aufzudrücken. Sie lockern die starren Konventionen. Die Leutchen, auch die mit festgefügtten Grundsätzen, kommen aus sich heraus, machen aus ihrem Herzen keine Mördergrube . . .

Schloß Papensee hat seit langem nicht eine so reizvolle Nacht erlebt. Unter den Linden und Ulmen tollte seit undenklichen Zeiten nicht ein so lustiges Völkchen.

War der Geist des Kokoko auferstanden, den die Flimmerer mit ihrem Mummenchanz hervorgezaubert?

Einmal . . . auf hohen Stöckelschuhen huschten die Keifröcke durch die Alleen. Aus dunklem Boskett klang helles Lachen durch die Mondschein-
nacht — — Küsse — — — lang aushauchende Seufzer . . .

Kurt Mengert wandelt um das Rondell des Springbrunnens. Auch ihn hat der Wirbel der Stimmung gepackt: Sekt, Tanz, Jugend.

Evelynes Lebenslust verführt ihn bis zur Kaserei. Wie das Mädel mit ihren lustigen Koboldaugen die Männer an sich lockt!

Intuitiv?

Kurt Mengert glaubt nicht an Evelynes Koketterie; für ihn ist sie der unschuldsvolle Engel.

Mehr als sonst hat er sie heute in seine Sinne geschlossen. Er beobachtet sie aus jedem Winkel: wie sie zwischen den Gästen hantiert, mit ihrem Lächeln Männer und Frauen bezwingt. Wie sie im Tanz, den Boden kaum berührend, dahinschwebt — — — Warum tanzt sie immer wieder mit diesem Holling? Kurt Mengert entnimmt eine neue Zigarette dem Etui, vergißt sie in Brand zu setzen. Am Rande des Springbrunnens bleibt er stehen. Mondstrahlen huschen über die Wasserstrahlen, die Tropfen fallen wie blitzende Diamanten — — —

Sie tanzt in der Tat etwas zu viel mit diesem Holling . . .

Ach was!

(Fortsetzung folgt.)



Wallace Reid

spielt die Hauptrolle in dem nächste Woche hier laufenden Sensationsfilm:

„Im Dunkeln New-Yorks“.